

Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1992)
Heft: 17: Internationale Solidarität

Artikel: Solidarität mit den Frauen im Süden
Autor: Widmer, Marina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solidarität mit den Frauen im Süden

Marina Widmer

Das IWF-Referendum wurde von einer grossen Zahl von Organisationen unterstützt, darunter sind auch viele Frauenorganisationen. Um die Bedeutung der Frauensolidarität zu untermauern, haben sich die Frauenorganisationen und einzelne Frauen zu einer Frauenkoalition zusammengeschlossen. Marina Widmer gehört auch dazu. Im folgenden Artikel erklärt sie, wieso die Frauensolidarität besonders wichtig ist.

In den letzten zehn Jahren sind die Länder des Südens durch die Schuldenkrise immer ärmer geworden. Millionen von Menschen sind daran gestorben. Hart trifft es vor allem die Frauen und Kinder, die ums Überleben kämpfen müssen. Sollten nach dem Zweiten Weltkrieg nach den Modernisierungstheorien die sogenannten unterentwickelten Länder industrialisiert werden, um am Wohlstand nach westlichen Vorstellungen und Standards teilzuhaben, so wurde spätestens mit der Explosion der Schuldenkrise zu Beginn der 80er Jahre klar, dass dieses Projekt endgültig gescheitert war.

IWF und Weltbank

Nichtsdestotrotz wird in den Industrienationen an neoliberalen Modellen, die noch immer die Reproduktionsarbeit und die Natur aus ihrem Denken ausklammern, und an der Ideologie des «freien» Marktes festgehalten, wobei «frei» nur als im Interesse des Nordens verstanden wird. Sie werden von IWF und Weltbank durch das Aufzwingen von Strukturanpassungen auch weiter durchgesetzt.

Der Norden organisiert sich gegen den Süden, denn ohne die Ausplünderung des Südens kann der Norden nicht überleben. Je nach Berechnungen sind seit Mitte der 50er Jahre das Dreizehn- bis Fünfzehnfache der Aussenschuld in den Norden zurückgeflossen. Neben dem IWF ist es der Pariser Club, der im wesentlichen identisch ist mit dem Zehnerclub und der gleichzeitig die Mehrzahl der Stimmen im

IWF besitzt, die die Umschuldungen organisieren bzw. deren Bedingungen festlegen. Diese Bedingungen, die IWF und Weltbank an die Kreditvergabe stellen, sind die Strukturanpassungsmassnahmen. Sie sollen das Land wieder kreditwürdig machen, eine Verbesserung der Zahlungsbilanz erreichen und ein Wirtschaftswachstum initiieren, damit sich die Spirale weiterdrehen kann.

Doch die Stabilisierungs- und Strukturanpassungspolitik hat bis heute nichts an der Verschuldungssituation geändert, im Gegenteil: durch Umschuldungen wird sie in die Zukunft hineinverlängert.

Die Länder des Südens sind heute nach wie vor gezwungen, auf diese Bedingungen einzugehen, denn sie brauchen Geld (fresh money), um ihre Wirtschaft in Gang zu halten, und müssen darum Strukturanpassungen und Umschuldungen von Zinsen und Schulden ihrer im Prinzip längst bezahlten Schulden akzeptieren. Denn private Geschäftsbanken und öffentliche Gläubiger machen ihre Umschuldungsabkommen mit neuen Krediten vom Abschluss von Stabilisierungsvereinbarungen zwischen IWF und den Länderregierungen abhängig.

Wenn ein Land wie beispielsweise Peru 1986 unter Alan Garcia beschliesst, nur 10 % der Kredit- und Zinsschulden zu zahlen, so wird es in der Folge international isoliert und bekommt keine Kredite mehr. Die neue Regierung unter Fujimori bemühte sich seit 1990 wieder, in die Gunst des IWF zu kommen, und akzeptierte Strukturanpassungen,

um Zugang zu neuen Krediten zu haben. Für Peru hatte dies den Ausbruch der Cholera-Epidemie zur Folge.

Strukturanpassung und Frauen

Doch was ist unter Strukturanpassungen konkret zu verstehen, wie wirken sie sich auf die Wirtschaft und auf die unmittelbaren Lebensbedingungen von Frauen, Männern und Kindern aus?

Auf einer grundsätzlichen Ebene bedeutet diese Politik, dass mit dem Aufzwingen der Wirtschaftsmassnahmen auch immer wieder über die komplexen wirtschaftlichen und kulturell-gesellschaftlichen Verhältnisse der Länder des Südens hinweg in deren Wirtschaft eingegriffen wird und ihnen dauernd Veränderungen und Verelendung bringen, denen sie ausgeliefert sind.

Strukturanpassungen setzen beim monetären Wirtschaftskreislauf ein und lassen alle anderen Bereiche ausser acht. Dadurch führen sie zu einer Ausbeutung der Subsistenzsektoren, wo vor allem Frauen

arbeiten. Die Subsistenzproduktion, die Frauen leisten, erscheint nach wie vor nicht in den Berechnungsstatistiken der makroökonomischen Modelle, die die Grundlagen der Auflagen des IWF bilden.

Die sogenannte Stabilisierungspolitik durch Strukturanpassungen bewirkt eine Verlagerung der entlohnten Arbeit zu unbezahlter Arbeit hin. Im folgenden will ich genauer darauf eingehen.

Die Bedingungen, die der IWF je nach Abkommen stellt, sind: Reduzierung der Staatsausgaben, Erhöhung der Exporte, Senkung der Importe, Reprivatisierung, Senkung der Arbeitseinkommen, volle Information über die wirtschaftliche Lage, Abwertung der Währung, Freigabe auch von

gerinnen von Kindern und alten Menschen und auch als Organisatorinnen in der Quartierarbeit.

Die Strukturanpassungen haben auf die Frauen, Männer und Kinder unterschiedliche Auswirkungen, je nachdem ob sie in Städten oder auf dem Land wohnen und arbeiten. In Lateinamerika leben mittlerweile 70% der Bevölkerung in den Städten, während in Asien und Afrika bis zu 80% der Bevölkerung auf dem Land leben.

In der Landwirtschaft führt die vom IWF geforderte Exportorientierung, um die nötigen Devisen auf dem Weltmarkt für die Schuldenrückzahlungen einzuholen, zu grösserer Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen, sei es in bezug

Sie werden von ihren fruchtbaren Parzellen auf Ersatzböden verdrängt, die weniger Erträge, längere Arbeitszeiten und im Gegensatz zu der Arbeit der Männer kein Geldeinkommen einbringen, ihre Arbeit wird entwertet.

Ferner bedeutet die Ausrichtung auf den Weltmarkt eine Verdrängung der Produktion einheimischer Nahrungsmittel, über deren Herstellung die Frauen ein breites Wissen haben, welches so ungenützt bleibt und verlorenzugehen droht. Dies führt zu einer Reduzierung der Produktvielfalt und damit auch zu ökologischen Folgewirkungen.

Der Zerfall von Preisen landwirtschaftlicher Produkte auf dem Weltmarkt führt zu Lohneinbussen und Arbeits-

losigkeit der in Cash-Crop-Produktion arbeitenden Männer. Haushalte werden dadurch immer abhängiger vom Einkommen der Frauen aus der Subsistenzproduktion, was wiederum die Belastung der Frauen anwachsen lässt.

Der freie Marktzugang für ausländische Unternehmen, auch der Abbau von Schutzzöllen und Einfuhrbeschränkungen bedeuten Konkurrenzierung der inländischen Landwirtschafts- und Industrieprodukte, dort vor allem im Textilbereich. Es werden Freihandelszonen gefördert, wo junge Frauen zu tiefen Löhnen angestellt werden und in denen gewerkschaftliche Arbeit mehrheitlich verboten ist.

In der Landwirtschaft wirkt es



Grundnahrungsmittel-Preisen, freier Marktzugang für ausländische Unternehmen, keine Protektion einheimischer Betriebe, Änderung des Steuersystems, keine strikten Umweltklauseln, Begrenzung der gewerkschaftlichen Mitwirkungsrechte.

Frauen sind davon auf den verschiedenen Ebenen ihrer Arbeit betroffen, sei es als Lohnarbeiterinnen, Produzentinnen, Kleinhändlerinnen, Hausfrauen, Mütter, als Pfl-

auf Dünger oder bei den Erlösen der Exportprodukte.

Die Produktion für den Weltmarkt bewirkt Umstrukturierungen in der Landwirtschaft und eine Hierarchisierung der Geschlechter. Während tendenziell die Männer als Lohnarbeiter in der Cash-Crops-Produktion arbeiten und dort Geld verdienen, verbleiben die Frauen tendenziell in der Subsistenzwirtschaft und produzieren Nahrungsmittel für den unmittelbaren Gebrauch.

Regionales IUL-Frauen-ausbildungsseminar, Mombasa, Kenia – Solidarität mit dem Schweizer Frauenstreik.

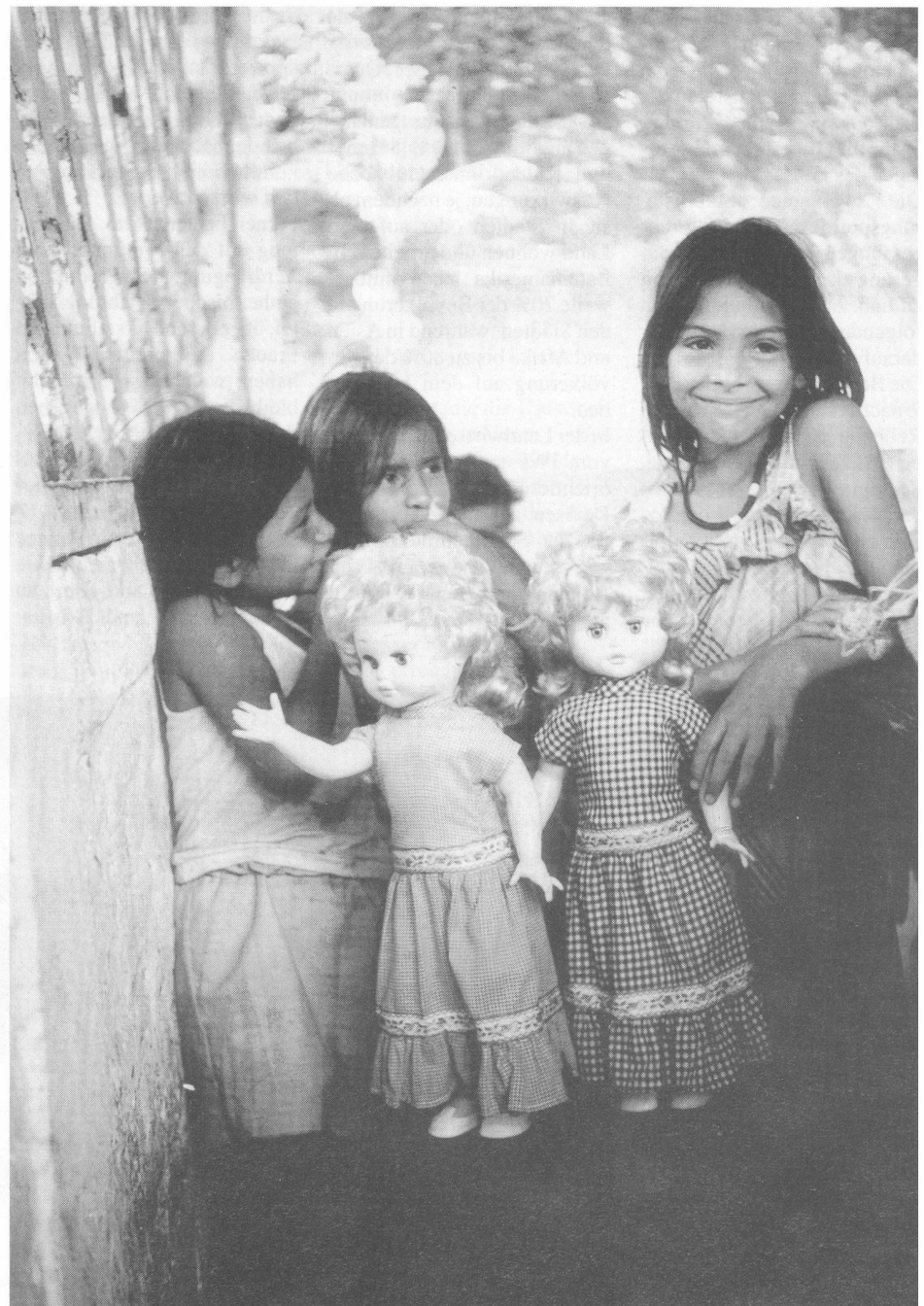
sich folgendermassen aus: Wenn z.B. in Senegal Frauengruppen Zwiebeln anbauen, aber zugleich wegen des freien Marktzugangs holländische Zwiebeln importiert werden können, so bedeutet das eingeschränkte Absatzmöglichkeiten und Preiszerfall für die einheimischen Zwiebeln. Die Frauen müssen als Folge längere Arbeitszeiten in Kauf nehmen und zusätzliche Arbeiten suchen, um ihre Kinder zu ernähren.

Sozialabbau

Die Reduzierung der Staatsausgaben bei öffentlichen Diensten wie Transport, Wasserversorgung, Kanalisation usw. bedeutet höhere Bustarife oder längere Arbeitswege und mühsamere Wasserbeschaffung; der Arbeitstag der Frauen wird länger. Die Streichung von Geldern im Gesundheits- und Sozialbereich führt dazu, dass vor allem Frauen als Krankenschwestern, Lehrerinnen und Ärztinnen ihre Lohnarbeit verlieren und Gesundheitsprojekte aufgegeben werden müssen. Die medizinische Grundversorgung kann nicht mehr gewährleistet, geschweige denn ausgebaut werden. Die Abwertung der einheimischen Währung verursacht eine Verteuerung der Importe wie z.B. bei Medikamenten. Eine medizinische Versorgung wird für die Armen unerschwinglich. Die Versorgung von Kranken, Kindern und Erwachsenen wird zu einer ungeheuren Belastung für die pflegenden Frauen.

Die Privatisierung der Schulen verschlechtert die Bildungschancen allgemein und besonders die der Mädchen durch höhere Schulgelder, weitere Schulwege bzw. notwendige Transportkosten, durch Bevorzugung der Knaben beim Schulbesuch und erhöhtem Arbeitsanfall zu Hause.

Die Freigabe der Preise und die Subventionsstreichungen bei Grundnahrungsmitteln und Energieträgern lassen die Preise in die Höhe schnellen. In Peru z.B. rief die Regierung,



um die Cholera-Epidemie einzudämmen, die Bevölkerung auf, das Wasser abzukochen, aber Strom und Holz sind für viele mittlerweile unerschwinglich geworden.

Auf dem Land müssen die Frauen durch hohe Ölpreise wieder auf Holz ausweichen und lange Beschaffungswege in Kauf nehmen.

In den Städten vergrössern hohe Preise die Arbeitsaufwendungen, um zu günstigen Nahrungsmitteln zu kommen.

Hunger, Unterernährung und Schwächung der Gesundheit sind die Folge hoher Preise, die in einzelnen Ländern das Vierfache ihres ursprünglichen Preises erlangen. Zudem verursachen Landflucht und unsichere Lebensbedingungen eine Zunahme von Gewalt. Frauen sind davon besonders betroffen. Wirtschaftliche Not treibt die Frauen in die Prostitution. Auch Frauenhändler benutzen diese Not-situation, um Frauen nach Eu-

Die Versorgung von Kranken, Kindern und Erwachsenen wird zu einer ungeheuren Belastung für die pflegenden Frauen. Die Privatisierung der Schulden verschlechtert die Bildungschancen allgemein und besonders die der Mädchen durch höhere Schulgelder, weitere Schulwege beziehungsweise notwendige Transportkosten.

In La Rondalla (Nicaragua) proben Mädchen eine Vorstellung.

ropa, in die Schweiz zu schleusen, wo sie ungeschützt jeglicher Willkür ausgeliefert sind. Doch auch die jeweiligen Länder, die dringend Devisen für den Schuldendienst brauchen, profitieren davon, da die Migrantinnen Geld nach Hause schicken. Auf den Philippinen machte das 1988 15% der Exporterlöse aus.

Ein Internationales Netzwerk von Frauen

Frauen im Süden sind von der Strukturanpassungspolitik, die von weissen Männern in den Büros von IWF und Weltbank in den Industrienationen angeordnet, beziehungsweise durchgesetzt werden und die nie die Auswirkungen am eigenen Leib erfahren müssen,

Ein Beispiel ist DAWN (Development Alternatives with Women for a New Era), ein internationales Netzwerk, das Frauen seit 1984 aufgebaut haben und das sich aus Aktivistinnen und Wissenschaftlerinnen aus Lateinamerika, Karibik, Zentralamerika, Asien, Afrika und dem Pazifik zusammensetzt. Ihre Arbeitsschwerpunkte haben sie 1990 auf folgende Bereiche festgelegt: alternative Wirtschaftsstrukturen mit Grundbedürfnisanalyse aus der Sicht der Frauen, Reproduktionstechnologien und Bevölkerungspolitik, Umwelt und Ökologie. Von den Frauen aus dem Norden erwarten die Frauen von DAWN, dass sie bei einer Zusammenarbeit vor allem Informationen über die Vorgänge im Norden wie z.B. Gesetzes-

Frauen im Süden sind von der Strukturanpassungspolitik, die von weissen Männern in den Büros von IWF und Weltbank in den Industrienationen angeordnet bzw. durchgesetzt werden und die nie die Auswirkungen am eigenen Leib erfahren müssen, am meisten betroffen, sie sind aber von einer Beteiligung an den Entscheidungsstrukturen ausgeschlossen.

Hier im Bild eine thailändische Mutter mit ihrem Knaben am Sortieren von gefangenen Meertieren.



am meisten betroffen, sie sind aber von einer Beteiligung an den Entscheidungsstrukturen ausgeschlossen. In verschiedenen Ländern, aber auch international haben sich Frauen zusammengeschlossen, um gegen diese Wirtschaftspolitik, das heisst die Ausbeutungs- und Zerstörungspolitik von Mensch und Natur zu protestieren, aber auch eigene Analysen zu erarbeiten und Gegenstrategien zu entwickeln.

vorlagen usw. geben, dazu braucht es Ansprechpartnerinnen und Kommunikationsstrukturen in den nördlichen Ländern. Die Frauen aus dem Süden stellen ferner einen Selbstvertretungsanspruch, sie wollen selber die Möglichkeiten haben, auf nationalen und internationalen Konferenzen gehört zu werden. Und drittens benötigen sie finanzielle Unterstützung für die Studienarbeit und die Organisation.



Un llamado a la solidaridad. Ein Aufruf zur Solidarität.



Kauernder mit dem Aufspalten von Kokosnüssen beschäftigt.